

Prof. Dr. phil. habil. Armenuhi Drost-Abgarjan
DAAD-Professur für Armenologie an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
Direktorin des MESROP Zentrums für Armenische Studien

***Eröffnungsrede zur Ausstellung
„Schriftkunst und Bilderzauber:
Ausstellung zum 500. Jubiläum des armenischen Buchdruckes“
am 15. April 2012 im Kunstforum Halle***

Sehr geehrter Herr Kultusminister Dorgerloh,
sehr geehrter Herr stellvertretender Kulturminister Poghosyan
und sehr geehrten Mitglieder der Delegation aus der Republik Armenien,
Exzellenz,
hochwürdiger Vater Gnel Gabrielyan,
sehr geehrte Oberbürgermeisterin Frau Szabados,
Magnifizenz,
sehr geehrte Generaldirektorin Frau Schneider-Kempf,
sehr geehrter Herr Stumpf,
sehr geehrte Vorsitzenden der Gemeinden Berlin und Halle Herr Dickichyan, Herr Manukyan,
hochverehrte Festversammlung,

im Namen der DAAD-Professur für armenische Studien an der MLU Halle-Wittenberg und dem interdisziplinären Zentrum für Armenische Studien an derselben Universität freue ich mich sehr, Sie heute, bei der Eröffnung der Ausstellung zur armenischen Buchkunst und Buchkultur anlässlich des 500. Jubiläums des armenischen Buchdruckes herzlich willkommen zu heißen.

Unsere Ausstellung ist der deutsche Beitrag zu weltweiten Feierlichkeiten, die mit der Ausstellung „Armenien: Abdrücke einer Zivilisation“ in *Museo Correr* in Venedig, in der Geburtsstadt des armenischen Buchdruckes, im Auftakt des Jubiläums Jahres schon im Dezember 2011 gestartet haben. Übrigens, hat Thomas Steinfeld in seinem sonst sehr schönen Besprechung der venezianischen Ausstellung in der Süddeutschen vom 21. Februar d. J. das italienische Wort „Impronte di una civiltà“ das Wort „Abdrücke“, im Sinne der „Spuren“, mit „Eindrücke“ übersetzt, was das Wortspiel im Deutschen etwas entkräftet („ein Staunen so groß wie ein Berg“).

Die UNESCO, wie heute mehrmals schon gehört, hat Jerewan zur Welthauptstadt des Buches 2012 erklärt und damit ist sie in guter Gesellschaft mit Alexandrien, Madrid und zuletzt Buenos-Aires, die nächste Woche bei der zentralen Buchausstellung in Jerewan diese Würde an ihre Nachfolgerin übertragen wird. Der Präsident der Republik Armenien Serge Sargsyan hatte bei der Eröffnung der Ausstellung in Venedig, wo, wie gesagt, der erste armenische Druck 1512 das Licht der Welt erblickte, das olympische Jubiläumsfeuer an die anwesenden Vertreter der armenischen Wissenschaft und Kultur aus den Kulturmetropolen Amsterdam, Paris, Kopenhagen, Moskau, Budapest, Washington weitergegeben, damit sie in ihren Ländern das Licht entzünden können. Ich hatte die Ehre, in Vertretung der Armenologen Deutschlands, das Feuer für die Heimat Johannes Gutenbergs, des Vaters der Druckrevolution, entgegenzunehmen, um heute die erste Jubiläumsausstellung im Jahre 2012 unter Schirmherrschaft und Unterstützung der deutschen und armenischen Regierungen zu

eröffnen. Denn unsere hohen Gäste, Herr Poghosyan und Frau Szabados werden von unserer Ausstellung direkt zur Eröffnung weiterer Ausstellungen fliegen: Der stellvertretende Kulturminister Herr Arthur Poghosyan wird von hier nach Kopenhagen und dann nach Washington fliegen, um die Vernissage in der Königlichen Nationalbibliothek von Kopenhagen „*Black Diamond*“ am 17. April und in der *Library of Congress* in Washington D.C. am 18. April beizuwohnen und Frau Szabados fliegt heute Abend schon vom hiesigen Flughafen nach Jerewan, in die Welthauptstadt des Buches, mit einer Delegation unter der Leitung von Frau Pieper, um eine weitere Ausstellung der Arbeiten der hallischen Künstler in Jerewan in diesem Kontext mitzueröffnen.

Warum aber in Halle? Wieso ausgerechnet in Halle beginnt der Chor-Reigen der Ausstellungen zum armenischen Buchjubiläum? Diese Frage wurde mir mehrmals im Zuge der Vorbereitungen der Ausstellung gestellt. Es hat inhaltliche und praktische Gründe.

Die Archive von Frankeschen Stiftungen geben Auskunft und Hinweise über die internationalen Verbindungen der hallischen Gelehrten mit den berühmten armenischen Druckerfamilie Vanandetzi in Amsterdam, einem der wichtigsten Zentren des armenischen Frühdruckes in Europa, wo 1666 die erste Druckausgabe der armenischen Bibel erschienen ist.

In den Bibliotheken der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft und der Frankeschen Stiftungen befinden sich armenische Handschriften und zahlreiche frühe Drucke, die z.T. Geschenke der armenischen Gelehrten aus der Mechitharistenkongregation in Wien und Venedig an die hallische Professoren sind.

Besonders bei seinen Bemühungen für die Schaffung einer orientalistischen Bibliothek für das *Collegium Orientale* und für die Erweiterung der Typographie für die *orientalia* ist Francke besonders auch auf die Armenische Apostolische Kirche und ihre typographische Tätigkeit aufmerksam geworden. Der Diplomat, Polyglott, Russland- und Orientforscher Heinrich Wilhelm Ludolf (1655-1712), der Cousin und Schüler des Begründers der Äthiopistik Hiob Ludolf (1624-1704), vertrat in einem Brief vom September 1700 an Francke aus Amsterdam die dezidierte Auffassung, dass die armenische nach der griechischen Kirche am wichtigsten sei. Diese Auffassung widerspiegelt sich in der Komposition der Bekrönungsmalerei des Schriftenschranks in der „Wunderkammer“ der Stiftungen von Gottfried August Gründler in den Jahren 1736-1741, auf welcher das armenische Alphabet neben den sakralen Schriften der Bibel - hebräischen und griechischen - als die Schrift des ältesten offiziellen christlichen Volkes (seit 301 n. Chr.) als Dritte platziert ist. Die Darstellung dieser zweitwichtigsten Schrift der Christlichen Ökumene aus Sicht von Francke und seiner Schüler ist zudem die älteste künstlerische Darstellung des armenischen Alphabets in Europa.

Offensichtlich war es Heinrich Wilhelm Ludolf, der die Kontakte zu den berühmten armenischen Druckern in Amsterdam aufgebaut hatte. Um 1696 hatte er in Amsterdam auch die persönliche Bekanntschaft mit dem oben erwähnten armenischen Gelehrten und Drucker *Lukas Nuridschanjan* gemacht, der zu dem berühmten armenischen Amsterdamer Drucker-Geschlecht der o. g. Vanandetzi gehörte. Mit diesem stand auch Gottfried Wilhelm Leibniz in Verbindung.

Schon 1698 hatte sich Francke bemüht, diesen Amsterdamer armenischen Experten, der in Armenien und an dem auch durch seine Druckerei berühmten Papst-Urban-Kolleg der römischen *S. Congregatio de Propaganda Fide* ausgebildet worden war, von Amsterdam nach Halle zu holen. Möglicherweise wollte Francke die Drucklegung des armenischen

Neuen Testaments, die Lukas gerade in Amsterdam begonnen hatte, an die geplante Typographie des hallischen Waisenhauses ziehen. Die exzellente Ausgabe des armenischen Neuen Testaments, die zwischen 1698 und 1700 dann doch in Amsterdam gedruckt wurde, ist auch in der Bibliothek der Frankeschen Stiftungen vorhanden. Lukas hat sie spätestens Francke persönlich bei dessen Besuch 1705 in Amsterdam überreicht. Die „Hallischen Berichte“ vom 1731 berichten über die deutsch-armenischen gemeinsamen Bibelstudien in Halle.

An dieser Stelle möchte ich Frau Dr. Klosterberg, Leiterin des Studienzentrums und Archivs der Frankeschen Stiftungen sowie Herrn Dr. Müller-Bahlke und Herrn Dr. Veltmann herzlich danken, dass sie dieses Buch mit einem weiteren seltenen Druck vom 1699 (ein Lesebuch für Kinder) und einem Neuen Testament in türkischer Sprache mit armenischen Buchstaben für die Ausstellung zur Verfügung gestellt haben.

Nun zum praktischen Grund des Standortes Halle für diese Ausstellung. Die Regierung Armeniens hatte am Ende des vorigen Jahres drei Institutionen in Deutschland angesprochen, mit dem Ziel, ein gemeinsames Weltjubiläum in Deutschland zu organisieren:

(1.) Mainz, das Gutenberg-Museum, wegen des *genius loci* und weil dort schon einmal im Jahre 2002 eine Präsentation der armenischen Bücher, als die zweite Drucksprache in Orient nach dem Hebräischen, im Kontext der Ausstellung „Sprachen des Nahen Ostens und die Druckrevolution“ in Zusammenarbeit mit der Staatsbibliothek zu Berlin / Preußischer Kulturbesitz stattgefunden hatte, (2) die Berliner Staatsbibliothek selbst, da sich dort die umfangreichsten Bestände der Frühdrucke und Handschriften Europas befinden und (3) die Universität Halle, da hier sich die erste Professur für Armenologie gestiftet wurde. Übrigens bat mich die Direktorin des Gutenberg-Museums Frau Dr. Annette Ludwig, die sich auf die heutige Vernissage so freute, aber kurzfristig verhindert war, hierher zu kommen, die Kollegen und die Festversammlung in Halle herzlich zu grüßen.

Alle drei auserwählten Einrichtungen waren in Pflicht, innerhalb der kurzen Zeit einen Ausstellungsort, ein kompetentes und engagiertes Team und *last aber not least* eine Finanzierung für die Ausstellung zu finden. Halle war jene Stadt, und dies wird Sie, Frau Oberbürgermeisterin freuen, die beste Infrastruktur für die kurzfristige Ermöglichung dieser Anfrage anbot, eben eine echte Stadt der Wissenschaft.

Der ausschlaggebende Impuls ging von der Sparkassenstiftung in Halle aus, die Anfang des Jahres die Grundfinanzierung der Ausstellung zusagte und ihre Kunsthalle für die Ausstellung zur Verfügung stellte. Das „Kunstforum“, in dieser wunderschönen Villa von Willi Köhler und dem Bankier Albert Steckner vom 19. Jh. hat sich in den sechs Jahren seiner Existenz in der Kulturlandschaft der sachsen-anhaltinischen Kulturhauptstadt gut etabliert. Hier geht ein besonderer Dank an den Vorsitzenden des Vorstandes der Stiftung der Saalesparkasse Herrn Stumpf, der gleichzeitig den Vorstand des Ostdeutschen Sparkassenverbandes vertritt. Diese Entscheidung des Vorstandes aber war nicht zufällig. Schon im Jahre 1999 hatte die Sparkasse auf Antrag des hallischen Theologie-Professors Hermann Goltz, der übrigens dieses Haus sehr mochte und mehrere Ausstellungen und Vorträge zur Kunst der Ostkirchen durchführte, die kostbare Faksimile-Edition der weltberühmten ältesten armenischen Bibel-Handschrift, in einem Einband aus Elfenbein, erworben und für das Studium und Lehre dem Mesrop-Zentrum für Armenische Studien zur Verfügung gestellt. Dieser Codex-Edschmiazin, Eigentum der Sparkasse, bildet das konzeptuelle Zentrum unserer Ausstellung. Unter dem Segen dieses Buches wurde der Vertrag zur Einrichtung der ersten Professur für Armenologie in Deutschland vor 2 Jahren an der Universität Halle unterschrieben. Der Vertrag zwischen der Universität Halle und dem DAAD haben die hier anwesenden Rektor

unserer Universität Prof. Udo Sträter und die damalige Vertreterin der DAAD Frau Dr. Hussner, die nach Halle als Leiterin der International Office unserer Universität aus Bonn Anfang des Jahres nach Halle gekommen ist, in Anwesenheit von Wissenschafts- und Bildungsminister Dr. Armen Ashotjan, der ebenfalls heute da sein wollte, aber wegen den in Kürze bevorstehenden Wahlen in Armenien kurzfristig unserer Vernissage fernbleiben musste (er steht noch auf der Einladungskarte) unterschrieben. Auch Sie, Exzellenz, waren dabei.

Dann galt es, innerhalb von drei Monaten eine Ausstellung zur 500-jährigen Geschichte des armenischen Buchdruckes auf die Beine zu stellen. Auch dies wäre ohne die nationale und internationale Verbindungen der hallischen Armenologie und den außerordentlichen Einsatz der hallischen Kollegen, besonders der Mitkämpferinnen im Kunstforum Frau Anke Bachmann, Frau Susanne Quednau und der Designerin Claudia Dölling, nicht möglich. Es war ein starker Frauenteam, dem natürlich ohne starke Männer, vor allem Herrn Ritter und seinen studentischen Helfern Alexander Seidel, Chris Bennemann und David Drost nicht gelingen würde, die Zauber der Schriftkunst in der Ausstellung zur Geltung bringen.

Die meisten Exponate und die Expertise in Person von Kuratorin Meliné Pehlivanian, der stellvertretenden Leiterin der Orientabteilung der Staatsbibliothek, haben wir aus Berlin geholt. An dieser Stelle möchte ich mich, Frau Schneider-Kemp, bei Ihnen herzlichst bedanken, dass Sie Ihre beste Spezialistin für Armenische Buchdrucke und Restauratorinnen in den letzten Monaten für die Vorbereitung der Ausstellung entbehren und uns zur Verfügung stellen konnten. Auch für die kostenlose Leihgabe der Exponate danke ich sehr. Weitere Leihgaben kamen aus den Beständen der Bayerischen Staatsbibliothek München, der Bibliothek der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft an der Universitäts- und Landesbibliothek Halle, von den schon erwähnten Beständen der Frankeschen Stiftungen zu Halle und von der Stiftung der Luthergedenkstätten in Wittenberg. Auch dies war nicht ein Zufall, den das MESROP Zentrum für armenische Studien ist in Rahmen des von Herrn Minister erwähnten Kulturabkommens vor 13 Jahren an der Universitätsstiftung Leucorea entstanden und wirkte dort gemeinsam mit der Nachbarinstitution Lutherhalle mit Ausstellungen in Wittenberg und Jerewan zusammen. Daher zögerte auch die Leitung dieser Stiftung, Herr Dr. Rhein und Herr Dr. Treu nicht, auf unsere kurzfristige Anfrage unkompliziert und schnell zu reagieren.

Hier sind erstmalig auch Drucke aus den armenischen Druckereien Siebenbürgens zu sehen, die im Privatbesitz von Frau Dr. Scharlotta Issekutz befinden und durch Dr. Balint Kovács (Leipzig/Halle) vermittelt wurden.

Dank dem selbstlosen Einsatz der Mitarbeiter des Kulturministeriums Armeniens konnten auch die Exponate aus Armenien, das älteste armenische Buch vom 1512, Venedig und drei bedruckte alte Teppiche aus Südarmenien (Zangezur, Syunik und Arzach/Berg Karabach) rechtzeitig transferiert werden. Hier gilt unser besonderer Dank an den Direktor der Nationalbibliothek der Republik Armenien Tigran Zargaryan, der das älteste armenische Buch, das in der Welt nur in 7 Standorten der Welt (Jerewan, Jerusalem, Bzommar/Libanon, Isfahan/Iran, Wien, Venedig und Paris) und in seiner Bibliothek nur in 5 Exemplaren vorhanden ist, unter der Gefahr, dass die Jerewaner Ausstellung kein Exemplar mehr bekommt, ein Buch nach Halle gesandt hat. Denn die restlichen 4 Bücher sind schon in Venedig, Amsterdam, Kopenhagen und Washington. Auch an den Direktor des Museums für Volkskunst in Jerewan, Hovik Hoveyan bitten wir Sie, sehr geehrter Herr Poghosyan, unseren herzlichen Dank auszurichten, für die seltenen wertvollen Teppiche, die schon in Marseille gezeigt wurden.

Leider konnten die Beispiele 200 prächtiger Handschriften mit silbernen Einbänden, die in einer langjährigen Zusammenarbeit zwischen den Restauratoren des Handschrifteninstituts Matenadaran in Jerewan und den Restauratoren Margret Jaschke aus Meersburg am Bodensee und Prof. Robert Stähle aus Stuttgart, restauriert wurden, wahrscheinlich ebenfalls wegen der Jubiläumsverkehr nicht ankommen. Frau Jaschke, die extra vom Bodensee an die Saale eingereist ist, um unsere Ausstellung zu besuchen und auch in einem Vortrag im Begleitprogramm unserer Ausstellung darüber am 6. Mai referieren wird, wird etwas enttäuscht sein. Auch Sie liebe Frau Jaschke, begrüße ich hier sehr herzlich.. Dafür sind von Matenadaran Faximilé-Exemplare dreier berühmten Handschriften für die armenische Miniaturmalerei angekommen, darunter das Evangeliar des Kilikischen Königs Oschin vom 14. Jh. (1336) und das Evangeliar der armenischen Fürstin Aspa von 1232 aus Berg-Karabach, auch Evangeliar der Hl. Übersetzer genannt, da es in der Kirche der Hl. Übersetzer in Arzach/Berg Karabach aufbewahrt wurde.

Wir haben ein Sonderzimmer „Armenien“ eingerichtet, wo die Exponate aus Ostarmenien mit den Exponaten aus Westarmenien, den Artefakten-Sammlungen der privaten Leihgebern stammen, präsentiert werden. Somit haben wir eine virtuelle Einheit der bisher politisch geteilten beiden Teilen Armeniens, die eine kulturelle Gesamtheit darstellen, im Kunstforum ermöglicht.

Nähere Vorstellung der über 60 Exponate unserer Ausstellung wird meine Kollegin aus Berlin, Frau Meliné Pehlivanian übernehmen. Mir bleibt noch auf das Begleitheft der Ausstellung hinzuweisen, das mit großzügiger Unterstützung des Kultusministeriums SA entstanden ist, auf das Begleitprogramm der Ausstellung, das schon heute mit dem einstündigen Konzertabend im Händelhaus beginnt, wo die armenischen Künstler aus Tutzing/Stammberger See Anahit Abgaryan und Stephan Beck, Ruben Dalibaltayan aus der Musikakademie Zagreb und Artem Sargsyan von der Musikhochschule Leipzig armenische Gesang, Klavier- und Duduk-Musik Ihnen vorstellen werden und auf den Kurzfilm von Marlies und Andreas Splett, der in Zusammenarbeit mit MESROP Zentrum entstanden ist.

Im Gästebuch von Handschrifteninstitut Matenadaran, dem Hauptdepositorium der armenischen Handschriften, ist folgender Eintrag zu finden: „Hier schweigen 16. Jahrhunderte armenischer Kulturgeschichte“. Ich gebe das Wort meiner Mitkuratorin Frau Pehlivanian mit der Bitte, diese Jahrhunderte sprechen zu lassen.